

WIE SICH EINE ALTE KIRCHE VERÄNDERT

Von Hermann Metz

Im Jahr 1831 malte der erst 17-jährige(!) Breisacher GERVAS KRETMAYER (1814 - 1871) den Hochchor des Münsters St. Stephan. So detailgetreu stellte der jugendliche Künstler den Raum und den »Hohaltar« in seinem 29,5 x 39,4 cm großen Aquarell dar (Abbildung Seite 5), dass man drei Mal hinsehen muss, um das Werk nicht für eine Fotografie zu halten. Über die Genauigkeit sind wir 175 Jahre später froh, denn man findet in diesem Bild vieles, das heute nicht mehr vorhanden ist. Auch Veränderungen sind zu entdecken. Ein zweites, 1855 von A. von Bayer gemaltes Aquarell zeigt Ähnliches.

Doch zunächst zu Kretzmeyer: Auf seinem Werk sieht man auch, welche Farbe der Altar hatte. Diesen Aspekt können wir in unserem Schwarz-Weiß-Heft leider nicht wiedergeben.

In Kretzmeyers Bild fallen besonders die Veränderungen der auf den folgenden Seiten dargestellten Einzelheiten auf.

Was verschwunden ist:

1. Das vom Gewölbe herab hängende Ewige Licht (Bild a, Seite 6)
2. Der barocke Seitenaltar, Bild b; vielleicht war es nur eine Art Vorhalle, mit der man die Bedeutung der Schreinnische von 1517 heraus stellen wollte. Dies würde ein zwischen den Säulen angebrachter roter Vorhang unterstreichen. In der Nische steht heute noch der ursprüngliche Holzschrein. Nach Ansicht von W. STOPFEL könnte er im 13. Jahrhundert entstanden sein. Der Vorbau stand genau vor der Schreinnische. Vermutlich wurde er bei der Renovierung des Münsters 1806 entfernt.
3. Das Glockenrad (Bild c). Es muss noch 1889 existiert haben, denn OTTO LANGER schreibt in diesem Jahr in der Breisacher Zeitung u. a. darüber: »Das hiesige Glockenrad hat nur vier Glöckchen, aus denen sich ein harmonisches Geläute herstellen läßt« (siehe auch »UNSER MÜNSTER« 1/96).
4. Eine der Prozessionslaternen (Bild d). Wahrscheinlich sind sie das, was PROTHAS GSELL in seiner Chronik als »Kerzenstangen« bezeichnet.
5. Säulen und Vorhänge.
6. Gemälde e, elliptisch gefasst. Die beiden Bilder wurden 2004 im Pfarrhaus entdeckt
7. Der Tabernakel f. Im Aquarell sieht man, dass der Altarfuß damals eine blaue Verkleidung besaß.
8. Zwei Wappen g: Zwischen den Altarflügeln der Sechsbau rechts, das vorderösterreichische Wappen links (weißer Querbalken im roten Feld).
9. Seite 7: Engelsflügel h (siehe auch »UNSER MÜNSTER« 2003/1).
10. Die Nimben (i). St. Stephanus und St. Laurentius mit Heiligenscheinen, auf denen die Namen der Heiligen stehen. Die Nimben wurden bei der Restaurierung des Altars im 2. Weltkrieg entfernt. Kretzmeyer hat übrigens auch die Hl. Anna selbdritt im Gesprenge mit einem Heiligenschein gemalt (Seite 7).
11. Der Marterrost k des Hl. Laurentius im linken Altarflügel (siehe auch »UNSER MÜNSTER« 2003/1).

Was heute anders ist:

- Treppe zum Hohaltar. Die Stufen sind heute geschwungen ausgeführt.
- Glocke. Das am linken Bildrand oberhalb des Chorgestühls erkennbare Glöckchen (Detail n, Seite 6) ist heute am Eingang zur Sakristei befestigt.
- Beleuchtung des Chorgestühls. Sie existierte 1834 natürlich noch nicht. Breisach wurde erst ab 1913 ans Stromnetz angeschlossen.
- Das Taufbecken p oberhalb des linken Chorgestühls. Über seinen Verbleib ist nichts bekannt. Heute steht ein anderes Taufbecken in der Südkonche.

Kretzmeyer scheint aber auch ein Opfer seiner eigenen Akribie und des damit verbundenen Zeitaufwands geworden zu sein. So vermissen wir mindestens zwei Einzelheiten in seiner aufwändigen Darstellung: Die Friedenspalme in der Hand des Hl. Stephanus fehlt ebenso wie die Fialen auf dem Dach des Chorgestühls (Bild Seite 7). Die beiden brezel-förmigen Zierformen im Gesprengefuß gibt es drei Mal; ob Kretzmeyer jene unterhalb der Hl. Anna selbdritt übersehen hat?

Das rechte, altarseitige Chorgestühl geriet ihm übrigens um eine Stalle zu lang; in Wirklichkeit gibt es dort nur vier Sitzplätze. Dieser Irrtum hängt wohl mit der Technik des Aquarellierens zusammen: Hat man seinen Plan einmal angelegt und koloriert, dann lässt sich (im Gegensatz zur Ölmalerei) nichts mehr daran verändern.

Die im Kasten Seite 7 kurz gefasste Übersicht der Bautätigkeiten und Renovierungen am Münster verbirgt zwischen den Zeilen eine Reihe von Fragen. Ob man je Antworten darauf finden wird?

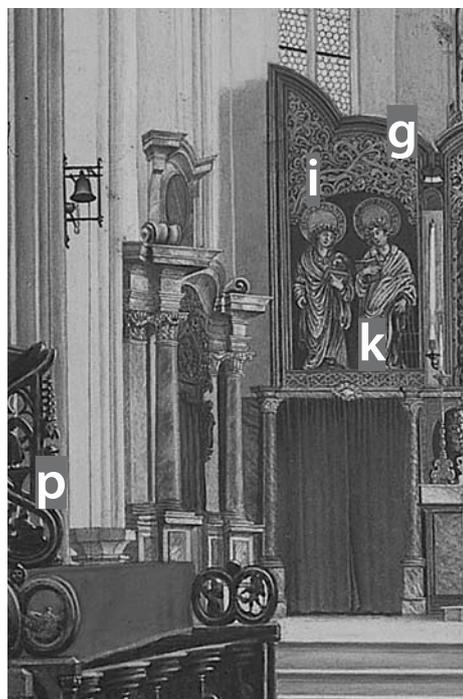
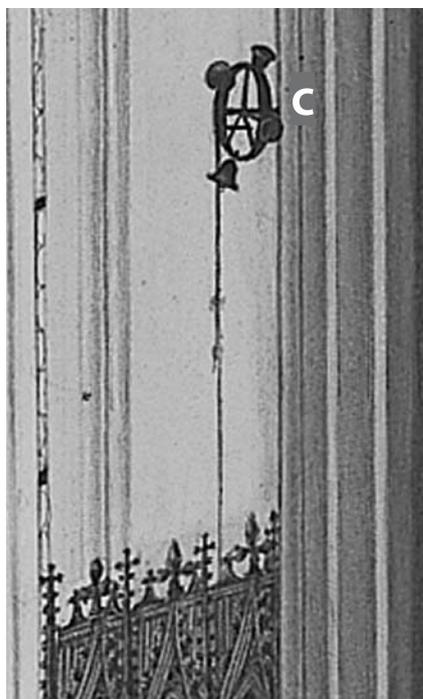
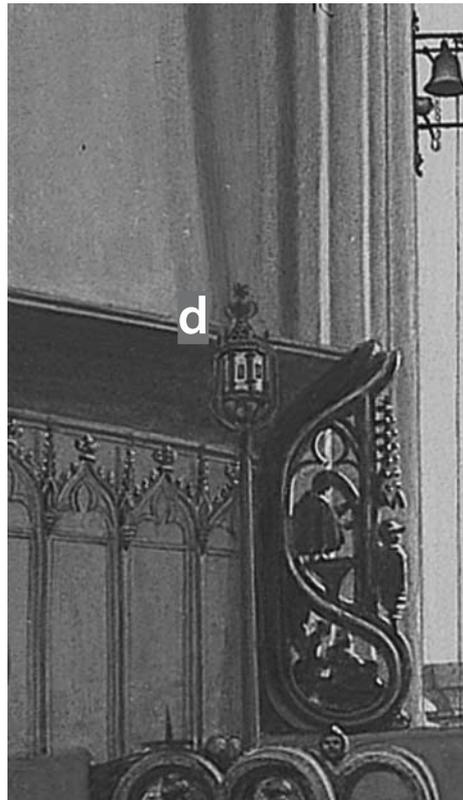
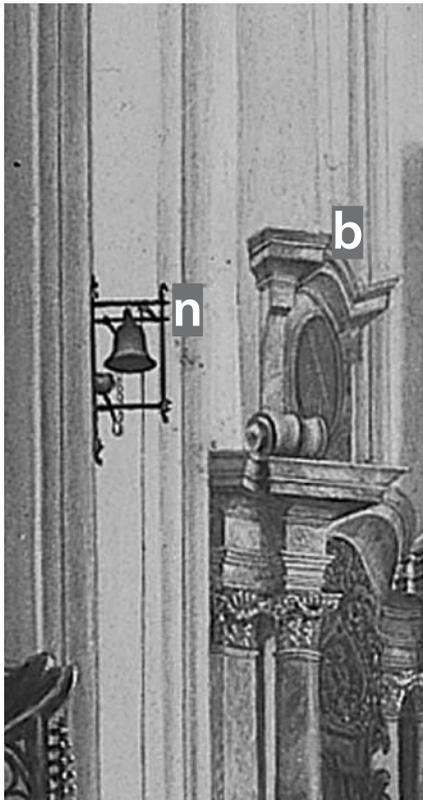


Ansicht des Chors und Hochaltars
in
der Münstertirche zu Altbreisbach

Nach der Natur gezeichnet und gemahlt im Jahre 1854. Kretzinger.



Ein Stab an der rechten Altartafel? Als es noch eine Empore in der Westhalle gab, erhielt der Organist von hier aus über den Lettner hinweg vom Messner Signale. Am Stab war noch eine Fahne befestigt.



So zum Beispiel eine Beobachtung an dem im Jahr 1855 entstandenen Aquarell von AUGUST von BAYER (Seite 8): Es beweist uns nicht nur die Existenz des Beinhauses mit Michaelskapelle an der Münsternordseite sowie des Ölbergs, der vor 150 Jahren noch zwischen den Strebepfeilern links des Westportals stand. Nein, über dem Westportal und seitlich davon am rechten Strebepfeiler erkennt man darüber hinaus seltsame Bögen. Was bedeuten sie? Sind sie ein Hinweis auf eine frühe Eingangshalle am Westbau? Bayer hielt auch das 1945 zerschossene Barockkreuz fest. Dessen beschädigter Christuscorpus ist heute Teil der Dornenkrone in der Krypta.

Beim Vergleich von Bayers Aquarell mit der 200 Jahre älteren Zeichnung von JOHANN JACOB ARHARDT (1613 - 1674) auf Seite 8 entdeckt man die Spur des Vordachs auch dort. Wenn wir uns auf Arhardts Darstellung verlassen können, dann wurden die Fenster der Westwand erst nach 1641 heraus gebrochen. Außerdem zeichnete Arhardt noch die Bäckersäule, die aus dem Jahr 1476 stammt und heute an der Nordseite des Radbrunnens steht.

Das von Kretzmeyer dargestellte Taufbecken p mit achteckiger Schale ist nicht identisch mit dem heutigen. Dieses scheint demjenigen zu entsprechen, das OTTO LANGER 1891 in der BREISACHER ZEITUNG ausführlich beschreibt.

»Der Taufstein«, heißt es dort, »besitzt die vier Hauptbestandteile des Kelchs: Fuß, Schaft, Knopf und Cuppa (Schale oder Krater). ... Was am hiesigen Taufstein außer seiner wohldurchdachten Form von besonderer Schönheit ist, das sind die in halberhabener Arbeit (Basrelief) angebrachten Ornamente.« Die Taufschale sei, schreibt Langer, »von einem gotischen, aus Spitzbogen bestehenden Fries umrahmt« und: »Fuß und Schaft tragen Ornamente anderen Styles«.

Da der heutige Fuß ohne jede Ornamentik ist, heißt dies: Vom ursprünglichen Taufstein ist heute nur noch das (verwitterte) Oberteil vorhanden.

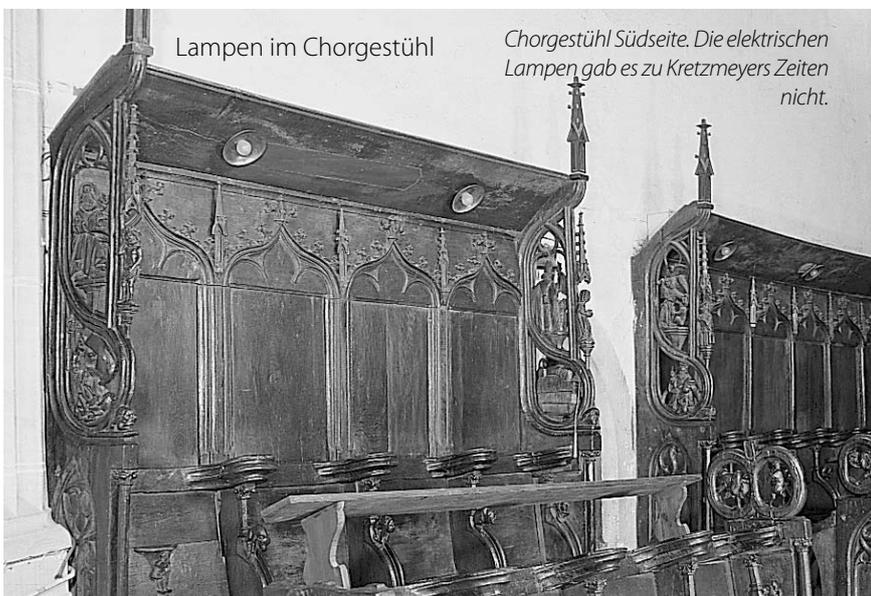


Heilige Anna selbdritt

Bild oben (Kretzmeyer): Unterer Teil des Gesprenges. Heute gibt es die Engelsflügel nicht mehr und auch die Nimben der Hl. Anna selbdritt, des Hl. Vitalis (links der Anna-selbdritt-Gruppe) und der Hl. Valeria sind verschwunden. Unterhalb der Hl. Anna findet man heute dafür ein 3. Brezelornament.



Am Ausschnitt oben aus einem Stich (unbekannter Künstler) fällt bei genauerer Betrachtung und im Vergleich zum Werk von Kretzmeyer Verschiedenes auf: - Er ist weniger genau. Beispielsweise der Bogen des Mittelschreins zeigt 5 Profilierungen, Kretzmeyer hat deren wenigstens sieben gesehen. - Über den Tafelangeln stehen Fialen.



Lampen im Chorgestühl

Chorgestühl Südseite. Die elektrischen Lampen gab es zu Kretzmeyers Zeiten nicht.

Wie oft wurde das Münster renoviert?

1607 Die Kirche wird »mit lustigem Laubwerk« neu ausgemalt.

1684 Restaurierung.

1703 Beschluss durch Truppen des Herzogs Ludwig v. Burgund/ 1754 Reparatur der Chorfenster (»Vögel fliegen herein und nisten und erheben ein großes Geschrei«).

1766 Chor und Langhaus werden neu, »weiß wie ein Blatt Papier« gestrichen. Möglicherweise Übermalung des Schongauergemäldes.

1793 Zerstörung der Stadt mit Beschädigung des Münsters St. Stephan.

Um **1806** Renovierung. 8 Nebenaltäre werden abgebrochen.

1831 Abschluss einer weiteren, eher provisorischen Renovierung nach den Beschädigungen **1793**: Dachreparaturen, Tünchung des Inneren, neues Gebetsgestühl, neue Fenster im Langhaus, neue Orgel.

1837 wird in der Westhalle eine Orgelempore aufgestellt. Der Freiburger FRANZ JOSEF MERKLIN liefert eine neue Orgel.

1874 bis 1885 Seitenschiffdächer werden tiefer gelegt, die Barockfenster der Seitenschiffe werden durch neuromanische ersetzt. Der Ölberg an der Westfassade wird beseitigt. Die Michaelskapelle auf der Nordseite wird abgebrochen, ebenso wahrscheinlich die St. Jakobs-Kapelle auf der Südseite.

1924 bis 1937 Außenrenovierung mit Ersatz schadhafter Steine und Neuputz. Abriss der Orgelempore und Bau einer neuen;

1931 Freilegung der Schongauergemälde.

1940/41 Restaurierung des HL-Altars durch Prof. Hübner, Freiburg.

1945 bis 1961 Den schweren Beschädigungen des Münsters im 2. Weltkrieg folgt der über 15 Jahre lang dauernde Wiederaufbau.

1990 bis 1993 Sanierung des Dachs; Konservierung des Schongauergemäldes.

1994 bis 1996 Innenrenovierung.

2004 Beschaffung von Tuffsteinen für die Außenrenovierung.

2005 Beginn der Außenrenovierung.

UNSER MÜNSTER **THEMA** WIE SICH EINE ALTE KIRCHE VERÄNDERT

Aquarell von A. v. Bayer
Bild: Augustinermuseum Freiburg



Michaelskapelle

Bogenförmige Spuren



Bild Hermann Fuss

Das Barockkreuz auf der Westseite
des Münsterplatzes (um 1945)



Zunftkelch (um 1500) aus dem Münster,
derzeit als Leihgabe im Breisacher Museum
um für Stadtgeschichte.



Heutiges Taufbecken. Schale mit
Spitzbogenfries.



In der Umgebung des Westportals gibt
es zwei etwa 12 x 12 cm große und bis
40 cm tiefe Löcher im Mauerwerk. Sie
könnten Lagerlöcher für die Stützbalken
des Vordaches gewesen sein.



Diese Prozessionslaterne gibt es
immer noch. Sie ist ein Nachfolgemodell
der im Bild von Kretzmeyer
dargestellten (d).

Bild unten: Wahrscheinlich allererste Darstellung des Münsters St. Stephan, Bleistiftzeichnung von Ahrhardt 1641.

